

Neuer

Social-Demokrat.

Eigenthum der Vassalleuer.

Redaktion u. Expedition
Berlin,
Dresdenerstraße №. 63.

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Specanten, entgegen genommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile ober deren Raum mit 4 Sgr. berechnet. Arbeiter-Kanonnen die dreispaltige Zeile ober deren Raum 2 Sgr.

Wiele Postungen erscheinen bei Mail...
Abonnements-Preis
Berlin incl. Frangierlohn vierteljährlich 17 1/2 Sgr., monatlich 6 1/4 Sgr., einzeln Nummern 1 Sgr. Bei den Postämtern in Preußen 1 Sgr., bei den außerpreuss. Postämtern in Deutschland gleichfalls 1 Sgr. (6 Kreuzer subd. Währ.)

Das Brandmal von Satory,

welches der jetzigen französischen Republik auf der Stirne flammt — dieses Brandmal, welches die verbrecherischen Thaten derselben bezeichnet, wird nunmehr auch das Brandmal dieser jämmerlichen Bourgeoisrepublik.

Aufgemuntert von allen Seiten, selbst von der preussisch-deutschen offiziellen Presse, erhebt der Bonapartismus sein übermüthiges Haupt in Frankreich; mit oder ohne Mac-Mahon werden die Anhänger des Kaiserreichs wahrscheinlich schon in nächster Zeit den Versuch machen, dasselbe herzustellen.

Sie haben zahlreiche Anhänger in der Armee, in der Priesterschaft, unter den Bauern und vor Allem unter den Verwaltungsbeamten.

Und wahrlich, die tolle Wirthschaft, die jetzt in Frankreich herrscht, läßt manchen politisch Unwüthigen sich an die verhältnißmäßig schöne Zeit des Kaiserreichs erinnern; die Gewehrpalaven von Satory und die Gefängnisse von Neu-Caledonien haben Manchen des Kaiserreichs Cayenne und Napoleon's Grausamkeiten vergessen lassen — denn sie übertrafen Beides.

Die Legitimisten und Orleansisten sind zersplittert und unfähig, die Monarchie wieder herzustellen zu können.

Und die Republikaner?

Ja, sie würden bei den Wahlen die Majorität erhalten — die Bonapartisten aber werden es gar nicht zu Neuwahlen kommen lassen; sie werden, wenn es nicht anders ist, mit dem Säbel in der Faust den Kaiserthron wieder aufbauen.

Und die Republikaner?

Sie haben doch die Mehrheit bei den Wahlen, weshalb haben sie auch die Mehrheit im offenen Kampfe.

Die Mehrzahl hätten sie wohl an Armen und Arbeitern, aber diesen Bourgeoisleibern fehlt der Muth.

Das Bürgerthum in den Städten bekennet sich zu der Republik, aber es kämpft nicht für dieselbe; Proletariat von Paris aber hegt unsäglichen Haß gegen diese Republik; und deshalb hebt es seinen Riesenarm nicht für dieselbe.

Wohin sich um Hilfe wenden? blickt nach Satory's Ebene. Dort ruhen die Männer, welche Ihr, elende Bourgeois-Republikaner, hingemordet habt, die Männer, welche für die Freiheit und das Vaterland starben.

Ja, lebten diese Helden noch — die Republik wäre gerettet, wenn auch nicht diese Republik.

Die Communehelden waren die einzigen Männer Frankreichs, welche ihr Frankreich und Europa vor dem schändlichen Bonapartismus schützen konnten; allein zu schwach, habt Ihr Paris gestürmt unter den Augen der feindlichen Heere und habt Eure Brüder gemordet, die Brüder, welche noch den alten Kampfesmuth der Franzosen hatten.

Und Ihr armseligen Bourgeois-Republikaner, was seid Ihr jetzt auch anders werth, als daß Euch der kaiserliche Knabe, Lulu, mit seinen Chevaux-legers nieder reitet?

So rächt sich der grauenvolle Frevel des Brandmordes über kurz oder lang; hier folgt die Rache auf dem Fuße.

Könntet Ihr die bleichen Schädel der Communehelden wieder beleben, um die Republik, um Frankreich zu schützen — würdet Ihr es thun?

Nein, Ihr würdet es nicht thun, weil Ihr die wahre Freiheit haßt; Ihr würdet es nicht thun, weil Ihr die Knechtschaft mehr liebt, als die Gleichheit; Ihr den Druck der Tyrannei, unter welchem ein klein wenig mitthyrannischen könnt, mehr liebt, als die Brüderlichkeit — deshalb duckt Euch schnell, laßt die Todten ruhen, und Prinz Lulu wird Euch, statt niederzureiten, einige Hiebe mit der Reitgerte in den Rücken vertheilen können.

Wörth, Sedan, Metz, Paris, Commune, Satory, Republik — es war Alles nur ein Traum.
Vive l'Empereur!

Aber die Geschichte wird einstmal sagen: Das Brandmal der Bourgeoisrepublik von 1871 war Satory, das Brandmal der französischen Republik war auch Satory. — Die Bourgeoisrepublik hat in Frankreich die Republik vernichtet. Dies sei ein Wahrzeichen für die Völker!

Politische Uebersicht.

Berlin, 16. Juni.

Der unter der Firma „Nationalliberaler Verein“ in Berlin vor Kurzem gegründete Verein hat anßer bei seinen Gründern und deren Helfershelfern nirgends auch nur den geringsten Anklang gefunden. Die gesammte Presse nämlich, soweit sie nicht ganz gläubig auf den Knüttel Pastler's schwört, bespricht diesen neuen Verein theilweise unter unverkennbar spöttischen und höhnischen Bemerkungen, theilweise ist sie aber sogar über das „wüste Geschrei“, welches aus dem Lager dieses nationalliberalen Vereins gegen Alles erhoben wird, was dem Pastlerknüttel nicht die Unschärlichkeit zuerkennt, in höchsten Grade enttäuscht. Es ist wirklich nur eine Stimme gegenwärtig über diesen Verein, der durch das Augenblinzeln des leitenden Staatsmannes bestimmt wird: daß er baldigst wieder in Nacht und Nebel verschwinden möge, von wo er gekommen, wenn er nicht die furchtbare Lächerlichkeit auf sich laden will.

In Frankreich ist der „Knüttelpastler“ los. Nach einer äußerst hitzigen Scene in der Versammlung der Nationalversammlung, welche durch eine niederschmetternde Rede Gambetta's gegen die Bonapartisten hervorgerufen wurde, proporzten die Letzteren an zwei Tagen gegen die republikanischen Abgeordneten Kravalle und versuchten sie zu mißhandeln. Die Polizei stellte sich auf die Seite der scandalisirenden Bonapartisten, und die Folge dieser Vorgänge ist eine außerordentliche Erregung der Parteien.

Die glückliche und kühne Flucht Rochefort's ist noch ununterbrochen ein lebhafter Gegenstand der gesammten europäischen Presse. Wir erfahren fast tagtäglich noch immer interessante Details über Rochefort's Entweichen. Es war am 27. April, als von Sidney in Melbourne die telegraphische Nachricht eintraf, daß mehrere der in Neu-Caledonia gefangenen gehaltenen Communisten, darunter Henri Rochefort, Grouffet, Exminister des Auswärtigen, Jourde, Exminister der Finanzen, Pair, Exminister des Auswärtigen, Bailliére, Adjutant des Generals Kossel, und Bastien-Grandhille, Commandant der Nationalgarde zur Zeit der Communeregierung, entflohen und in Newcastle, Neu-Süd-Wales, angekommen seien. Von Newcastle nahmen die Entwichenen ihren Weg nach Sidney, wo sie natürlicherweise Gegenstand des lebhaftesten Interesses wurden. Man war noch heute begierig, die näheren Umstände ihrer Flucht zu erfahren, aber so mittheilsam Herr Rochefort und seine Gefährten auch über andere Punkte waren, so verweigerten sie in dieser Hinsicht jede Auskunft, und zwar, um durch ihre Enthüllungen Niemand bloßzustellen. Herr Rochefort, der nicht, wie die Herren Grouffet und Jourde, der englischen Sprache mächtig ist, bemühte sich, jede vielleicht in der Kolonieen auskommende Furcht betreffs der Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit einer Flucht der nach Neu-Caledonien deportirten politischen Verbrecher zu zerstreuen. Er sagt, daß die Lage der politischen Gefangenen, mit wenigen Ausnahmen, eine äble sei. Er allein und nur wenige von seinen Freunden scheinen sich einer besseren Behandlung erfreut zu haben, und so hat man ihnen auch nicht die sonstige strenge Ueberwachung angebeihen lassen. So ist es ihm geglückt, die Flucht mit seinen Gefährten auszuführen, die den übrigen Deportirten ganz unmöglich sei. Diese würden nämlich zur Nachtzeit von Soldaten überwacht, die sich stündlich von der Anwesenheit der ihnen Anvertrauten überzeugten. Während des Tages arbeiten dieselben am Wegebau und werden häufig gezählt. Ein anderer Theil der politischen Gefangenen, der die

Fichteninsel bewohnt, wird strenger bewacht, als die auf Neu-Caledonien befindlichen. Doch bisweilen erhalten sie nach einiger Zeit Erlaubniß, nach Neu-Caledonien überzusiedeln und sich Beschäftigung zu verschaffen. Auf der Fichteninsel werden sie mit äußerster Aufmerksamkeit bewacht und darf Niemand derselben ohne spezielle Erlaubniß nahe kommen. Wenn sie die Uebergangsperiode auf dieser Insel durchgemacht haben, leben sie unter denselben Bedingungen wie die sogenannten ticket-of-leave-men (freigelassene Verbrecher). Die Herren Jourde, Bailliére und Bastien-Grandhille gehörten zu dieser Klasse und scheinen von Nanea aus entkommen zu sein, während die übrigen drei von der Halbinsel Ducos ihre Flucht bewerkstelligten. Auf der Halbinsel befinden sich 800 politische Gefangene, auf der Fichteninsel in runder Summe deren 2500 und 400 auf der Hauptinsel. Interessant bleibt es noch ferner, daß kurz nach der Ankunft der Flüchtlinge in Sydney Simon, der dortige französische Konsul, eine Zuschrift an die Journale richtete, worin er mittheilte, daß die entwichenen Communisten nicht als politische, sondern als gewöhnliche Verbrecher verurtheilt worden seien. Dies provocirte ein scharfes Dementi von Rochefort, welcher erklärte, daß er und seine Gefährten auf demselben Fuße wie Louis Blanc und Ledru Rollin ständen. Paschal-Grouffet folgte mit einem Schreiben, in welchem er u. A. sagte: „Wenn wir gewöhnliche Verbrecher sind, so möge er (der Konsul) unsere Auslieferung fordern und uns an den Gouverneur von Neu-Caledonien zurücksenden. Wir erwarten ohne Furcht das Resultat, was allerdings nicht zweifelhaft ist, wenn der Konsul im Recht ist.“ Die Veröffentlichung des Simon'schen Briefes erregte in Sydney ein Gefühl der Sympathie zu Gunsten Rochefort's und seiner Gefährten, und es wurde ein zahlreich besuchtes Meeting abgehalten, auf welchem eine „Willkommenadresse“ zur Annahme gelangte. Dieselbe wurde ihm später von einer aus acht Bürgern bestehenden Deputation überreicht, und bei dieser Gelegenheit wurde Rochefort mit einigen Stücken Goldquarz und Herr Grouffet mit einem Spazierstock als Andenken an ihren Besuch in Sydney beschenkt. Auch in London, wo Rochefort's Ankunft in den nächsten Tagen bevorsteht, wird er sicher wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Wenn man den verschiedenen Zeitungsberichten Glauben schenken darf, so würde er nicht, wie von ihm Anfangs beabsichtigt worden war, seinen Aufenthalt in London nehmen, sondern sich auf holländisches oder belgisches Gebiet begeben, um dort seine „Laternen“ erscheinen zu lassen. Möglich aber, daß auch diese Nachricht wieder eine Zeitungsgente ist, wie sie in der letzten Zeit über Rochefort schon öfter aufgelaucht sind.

Eine für den Czar von Rußland recht unangenehme Demonstration ereignete sich bei seinem letzten Besuch in England. Die geheime russische Polizei hatte eine Anzahl elender Subjekte erkaufte, welche, damit die Gnade des Czaren im hellen Lichte leuchten könne, als „verbannte Polen“ sich gebahren und eine Petition an den Czaren erlassen mußten. Das erbärmliche Schriftstück bezeichnete die Interessen Rußlands und Polens als identisch, und bat um Amnestie, damit die Vaterlandslosen in ihre Primath zurückkehren und dort für ihr Vaterland wirken oder wenigstens auf heimischer Erde sterben könnten. Der den größten Theil der Emigration umfassende Verein „polnischer Volksbund“ beschloß dem gegenüber einen Aufruf an die englische Nation zu erlassen, worin der Standpunkt Rußlands und Polens Europa und der europäischen Civilisation gegenüber klar gelegt wird, und die Vergewaltigungen, welche Polen von jeher von Rußland erlitten habe, aufgezählt werden. Der Aufruf datirte vom 3. Mai und war von dem Vorstande des „Polnischen Volksbundes“, dem General der Pariser Commune Broblewski und Johann Krynski unterzeichnet. Der Anfang lautet: „In dem Augenblick, wo brachzte Agitatoren des Panflavismus neuen Verrath und neue Vergewaltigungen

vorbereiten, um dem Czaren neue Schladen zuzuföhren, wo die moskowitzischen Bluthunde ihren wahn- sinnigen Haß gegen das polnische Volk dafür aus- lassen, weil das Volk — von Arbeit erschöpft und des letzten Hellers beraubt — den Glanben seiner Väter beibehalten; in dem Augenblicke, wo nach längst gefassten Plänen und unter dem Schutze der russischen Vorposten, überall Strafen gebant werden, welche direkt nach dem reichen Indien führen, — kommt der Czare nach London, um der Königin eines freien Volkes, dessen Interessen er im Geheimen bedroht, seine Huldigungen darzubringen. Wenn diese Visite keinen anderen Zweck hätte, als den, ein Ausbruch der Höllichkeit für den englischen Hof zu sein, so hätten wir Polen nicht darüber zu sagen; da wir jedoch, durch die Erfahrung belehrt, wissen, daß mit solchen Reisen des Czaren panslavistische Intriguen und Verklümdungen des polnischen Volkes verbunden sind, um die Meinung der uns wohlgestimmten Völker zu vergiften und zugleich Rußland als die Mutter und Wohlthäterin der unter ihrem liebevollen Joche schwächenden Völker darzustellen — so können wir, die Söhne eines einst großen und um die Mensch- heit verdienten Volkes angesichts der niederträchtigen Täuschungen eines der mächtigsten Feinde der Mensch- heit und des größten Bedrückers der polnischen Na- tion nicht schweigen, um so weniger, da wir zugleich die günstige Gelegenheit in's Gedächtnis zurückrufen: „Wenn die englische Regierung sich den Anstreng- ungen der Polen gegenüber zur Erreichung ihrer Unabhängigkeit weniger gleichgültig verhalten hätte, so wäre jetzt weder England noch das ganze Europa von der nach allen Seiten sich ausbreitenden drohen- den Macht des Czarenthums beunruhigt und an Stelle der kostspieligen Missionen könnte es glücklich und in Frieden leben und zugleich die Protectorin der interna- tionalen Gerechtigkeit werden, welche jetzt durch die Phantastie des ersten besten Satrapen, dem die eigen- en Interessen die der ganzen Welt zu sein scheinen, in den Staub getreten wird.“ Das englische Volk ist ja im gegenwärtigen Augenblick, in seinen mittel- asiatischen Besitzungen beunruhigt, der einzige wahre Gegner der Eroberungspläne seines ungeliebten Oostes — es muß demnach erkennen, von welchem Nutzen für dasselbe bei künftigen Verwicklungen im Osten die Freundschaft eines unbesiegten und lebens- kräftigen Volkes, wie das polnische, wäre. Polen war und ist durch seine geographische Lage und durch seine geschichtliche Mission von dem Dienst für die Menschheit die mächtigste Stütze der Gerechtigkeit, Bildung und des Wohlstandes und zugleich der wach- samste Hüter des Gleichgewichts im Nordosten Euro- pa's. Nachdem der Aufruf hierauf der Verdienste gedacht, welche sich Polen um die Sicherheit und Civilisation Europa's erworben hat, indem er dasselbe vor den Einfällen der Barbaren schützte, und erwähnt, daß die Polen stets und überall für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker gekämpft und gelitten haben, zählt es die Sünden und Untriebe des Peter- sburger Cabinets auf, welche zu blutigen Kriegen Veranlassung gegeben haben und auch jetzt noch den europäischen Frieden — fortwährend bedrohen. — Mit Veröffentlichung dieses flammenden Protestes

war natürlich der schlaue Plan der russischen Polizei sofort durchkreuzt.

* Wie Hungertypus und Masseneleb selbst jene Volksklassen heimmachen, welche, wie die Schulheurer zu den sogenannten geistigen Arbeitern gehören, beweist der Nothfalle eines Lehrers, welcher in der Berliner „Volkszeitung“ veröffentlicht worden ist. — „Ich bin 30 volle Jahre als öffentlicher Lehrer im Amte — so jammert der Unglückliche — Elf Kinder hat mir Gott geschenkt, drei sind davon gestorben, fünf habe ich noch zu unterhalten. Mein Gehalt wurde in den verflossenen Jahren sehr be- dächtigt bis zum Jahre 1872 von 80 Thaler auf 139 Thaler erhöht. Verührt durch meine Jammer- gestalt, gewährte mir die Regierung seit 3—4 Jahren noch eine persönliche Zulage von 20 Thln. jähr- lich. Im vorigen Jahre wurde mein Einkommen bei höherer Einschätzung der Naturalabzüge auf 200 Thaler berechnet und ich erhielt auch noch eine Alterszulage von 30 Thalern. Mit einem wahren Freudengehrri begrüßte ich diese Gehaltserhöhung. Aber leider — gerade zu Weihnachten vorigen Jah- res — ging mir die hier beigelegte Verfügung zu, nach welcher meine persönliche Zulage von 20 Thlr. — die auf fünf Jahre bewilligt war, sofort zu- rückgezogen wurde. Aehnliches geschah bei anderen Lehrern des Kreises. Die einmal gestellte Dienst- alterszulage ist weiter nicht angewiesen und mit Angst und Sorge sehe ich wieder bei der herrschenden Theuerung und meiner zahlreichen Familie in die Zukunft. Zu dem Nothstande in den äußeren Ver- hältnissen der Lehrer hieselbst (Regierungsziel Königsberg) — auch in den meinigen — traten noch die Folgen des allgemeinen Nothstandes der Provinz aus dem Jahre 1868. Sämmtlich: Lehrer waren genöthigt, Darlehen aus Staatsfonds aufzunehmen. Ich hatte damals schon ein kleines Röhner-Grund- stück erkanden. Bei meinen armseligen Umständen konnte ich das Kaufgeld nicht bezahlen, war aber sehr glücklich, jenes zu besitzen, indem es durch den Ueber- schuß über die erforderlichen Zinsen mir eine sehr nothwendige Beihilfe zur Unterhaltung meines Haus- standes gewährte. Auf dieses Grundstück nahm ich 1868 ein Nothstandendarlehen von 35 Thalern an. Eben so viel erhielt ich zur Beschaffung der Saat für mein Dienstland. Von dieser Summe war jedoch zur Saatzeit wenig mehr vorhanden. Der Typhus herrschte in seiner schrecklichsten Gestalt — Hungere- typus — Monate lang in meinem Hause. Frau und Kinder lagen alle darnieder und zwei derselben star- ben. Arzt, Medizin, Krankenpflege und Wartung, sowie die beiden Begräbnisse nahmen fast das ganze Darlehen in Anspruch, und mußte ich mir zum An- kauf der Saat noch Geld leihen. Mit Schulden belastet und bar aller Mittel, welche das Leben beansprucht, überstand ich die Nothzeit. Meine pärtliche Einnahme war kaum im Stande, mein und der Meinigen Leben zu fristen; an die Aufhülfe meiner äußeren Verhältnisse war nicht zu denken. So kam die Zeit, in der die Nothstandendarlehen von der Regierung zurückgezogen wurden. Ich bat um Stundung, dieselbe wurde mir nicht gewährt.

Mein Darlehn von im Ganzen 70 Thalern wurde in kleineren Posten durch 4 nach einander folgende Mandatsprozesse ausgelagt. Zwar hatten sämmtliche Prozesse nur den Erfolg, daß die auf mein Mobilien eingelegte Exekution gleichfalls viermal fruchtlos ausfiel, aber ich mußte die nicht unbedeutenden Gerichts- und Exekutionskosten zahlen. — 35 Thaler Darlehn sind — wie schon bemerkt — auf meinen Grund- besitz eingetragen. Die anderen 35 Thaler — Staats- geld für das Schuland — erhielt ich gegen Schuld- schein. Vor einigen Tagen erhielt ich vom Gericht die Benachrichtigung, daß auf Antrag der Regierung firmer 15 Thaler fiskalische Forderung nebst Zinsen — die 3. angeklagte Rate — auf d. e. Rath: ein- getragen worden sind, und wurden von mir 15 Gro- schen Kosten eingefordert. Man sehe ich mit Bestimm- heit voraus, daß noch die letzte Rate von 20 Thalern welche zu Neujahr d. J. bei Gericht abgewickelt wurde, eingetragen und dann mein Grundbesitz, den ich für meine elten Tage und meine Familie erhalten wollte, subhastirt wird. Alles — ich weiß das sehr wohl: — „Von Rechts wegen.“ — Aber hätte ich nicht bei meiner Armuth, von der die Be- hörde Kenntniß hat, dazu von Unglücksfällen helms- gesucht, Anspruch haben können auf Nachsicht und Gestundung der Schuld? Ich habe 30 lange Jahre mit Noth und Entbehrung gekämpft, habe alle Kräfte eingesetzt, um nicht unterzugehen. Es ist nicht meine Schuld.“ — Wir brauchen wohl keine weitere Er- läuterung zu dieser Schilderung, welche höchster Zweifelhaftigkeit entlossen sein muß, zu geben. Das Wohl- seelend des Volkes, von welchem ein Beispiel hier- für enthält, macht sich augenscheinlich immer schrei- licher geltend, je mehr die heutigen Gesellschafts- stände sich entwickeln.

Vereins-Cheil.

Parteigenosse F. Kamigann ist am 14. Juni plötzlich in Cöthen verhaftet worden. Derselbe hat 1 Monat Gefängniß zu verbüßen.

Parteigenosse E. Meyer ist am 11. Juni vom Subener Kreisgericht auf Grund der §§ 186 und 196 des Strafgesetzbuchs (Beleidigung des Straf- anwalts) zu 3 Monaten Gefängniß und Ertrag der Untersuchungskosten verurtheilt. Eine vorläufige Haftentlassung, um die Meyer nachgesucht hat, ihm verweigert worden.

Die vor einigen Tagen erfolgte Verlegung des Abge- ordneten deutsch. Ab. Vereins ändert selbstredend an dem Schäftelgange nicht das Geringste.

Berlin, 14. Juni. (Volksversammlung.) Der- selbe fand hierseits im Fabrikantenpalast eine von mehreren Tausenden besuchte Volksversammlung statt, zu der sich auch Folge der interessanten Tagesordnung, viele nicht zur gehörige Personen eingefunden hatten. Auf der Tagesord- nung stand: Die Hausjudungen bei den Verlieren Social- demokraten und der vor 25 Jahren gegen Madel geführte verratheprozeß. Referent war Haffelmann. Zum Vor- sitzenden wählte die Versammlung Hosenfelder, zum Vortrager Haffelmann und zu Schriftführern D. Leh- man und Lange. Darauf nahm Herr Haffelmann das Wort, wies in der Einleitung seines Vortrages nach, mit un- unterkennbaren Freuden die gesammte Replikenspreffe die

geblieben sind, einzahlen und man schickt zwei Kommissionen aus, um die Länder in der Nähe von Texas und die mittler- en Staaten der Vereinigten Staaten anzuforschen.

Endlich, am 29. Dezember 1848, kam Cabet in New- York an und richtete dort durch Briefe der ihm selbstthätigen Arbeiter, welche die Journale dieser Stadt veröffentlichten, die Auflösung Mexikos. Bisshin die Cholera in New-Orleans herrscht, die Schifffahrt durch den Golfstrom erschwert ist, und obgleich das Journal „Assemblée nationale“ in einem Artikel die Mexiker aufgefordert hat, ihn nach seiner Ankunft in New-Orleans zu erwürgen, eilt er dennoch nach dieser Stadt und langt dortselbst am 19. Januar 1849 an.

Er beruft eine Generalversammlung zusammen und nach einer zweitägigen Diskussion wird endlich beschlossen, daß diejenigen, welche sich nicht Mexiko anschließen mögen, 20000 Francs aus d. r. gemeinschaftlichen Kasse erhalten sollen, während die große Majorität, 280, beschließt, Mexiko fortzuführen.

Die beiden Kommissionen, welche man vor der Ankunft Cabet's auf Rußland abgeschickt hat, kehren nun zurück, und ihrem Bericht gemäß, beschließt man, sich auf dem Mississippi nach d. m. Staat Illinois, nach der von den Mormonen be- gründeten Stadt Nauvoo, vierzig Meilen nördlich von St. Louis, zu begeben. Die Mormonen waren gezwungen gewesen, diese Stadt wegen der Viehwilderei, welcher die Sekte huldigt, zu verlassen, und von 15000 Einwohnern bleiben bloß 3000 derselbst zurück, so daß die Mexiker sehr viele leere Häuser vorfinden würden, welche sie von der Mu- nichpallität ankaufen können. Man schickt vor allem eine neue Kommission voraus, um alle diese Einkäufe vorzunehmen zu lassen, und am 1. März reisen alle 280 Parier — 142 Männer, 74 Weiber und 64 Kinder — auf einem großen Dampfsschiffe nach Nauvoo.

Dieselbst werden alle gemeinschaftlichen Wohnungen, Werk- stätten, Schulen, Kirchen, Väckerien, Gärten u. s. w. einge- richtet. Man überläßt sich dem Traume, endlich Mexiko ge- funden zu haben und nicht mehr in den Formen der alten Gesellschaft zu leben. Man hält regelmäßige Versammlung- en, organisiert gemeinschaftliche Spiele und Vergnügungen und giebt sich in Allem und Jedem die Mühe, dem Best der Menschheit um ein Jahrhundert voraus zu sein. Von allen Erspargungen, welche Cabet's Roman, „Reise nach Mexiko“,

gemaakt, ist ebenfalls eine realisir worden. Cabet ist näm- lich in dem Romane, den sein System enthält, zu weit- weiten geschäft daß der künstlich communistische Staat als Produkt der Phantastie enthalten und in Nichts irgend etwas Beschaffen ekleiden dürfe; er hatte deshalb alle Moden namentlich die lapriciosen Pflesterinnen der Mode, die bhinnen, sowie die Goldarbeiter, und alle anderen Professions- nen welche dem Luxus dienen, aus Mexiko verbannt ge- fordert, daß die Trachten, Geräthchaften u. s. w. nicht

Diese Monotonie und Unformität des Lebens, in die ein Mann dem andern gleich und das zu einer Bewegung in Nationen wurde, während die Natur sich nirgends in den Schöpfungen wiederholt, fand man in dem wirklichen Mexiko bestätigt. Cabet hatte nicht, wie Fourier, seinen Anhänger be- stehen, sondern bloß vier Mitglieder des Tages versprochen und es war ihm daher leichter, diese Voraussetzung zu erfüllen. Schwieriger war es ihm, den Mexikaner zu bewegen, daß durch den Communismus alle Arbeit ein Vergnügen werden sollte, und am Schwierigsten fiel es ihm, den Mexikaner als die Brüderlichkeit hinzustellen. Denn im Jahre 1849 hatten einige seiner Anhänger ihn aufgefordert, ein System, das ihnen bloß durch seinen Roman bekannt ge- wissenschaftlich zu begründen, und er hatte darauf im

palais“ geantwortet: „Mein Prinzip ist die Brüderlichkeit, meine Theorie ist die Brüderlichkeit, mein System die Brüderlichkeit und meine Wissenschaft ist die Brüderlichkeit. Dies war die braveste, allgemeinste Form der Debatte. Man in der Wirklichkeit nehmen sich die Dinge doch nicht anders aus. In dem wirklichen Mexiko möchte es sich ereignen, aber im Inneren alle ihre individuellen Interessen bewahren, und Denjenigen haften möchten, den sie nicht

Bald erhielt selbst in Mexiko die Brüderlichkeit durch die Rechnung, als sich einige Parier nach Nauvoo oder Mexiko trennten, und von dieser Beside an die französischen, englischen und amerikanischen Journale richteten. Man begriff, daß mehrere der Communisten nach dem Segen der Civilisation sehen mußten. Haffelmann vor der Ankunft der Parier in Nauvoo hatte diese

Einiges aus Cabet's Leben.

IV.

(Schluß.)

Allein die Entmündigung hat dadurch nur noch ungenom- men. Der zweite Vortrag ist nicht fähig, den sinkenden Geist der Kolonie aufzurichten, um so mehr, als die am meisten für den Communismus begeisterten Mexiker dem Fieber unterliegen und ander bereits heimlich sich süchteten. Die Auf- lösung der Gesellschaft wird daher endlich ausgesprochen, und bloß zwei Parier bleiben zurück und behalten ihren Antheil in Mexiko.

Sie begaben sich nach Chroverport und trafen dort die Unglücklichen mit der Kommission von fünf Mitgliedern, welche Cabet am 5. August nach Mexiko geschickt, und deren sühner Antanft vielleicht noch die Kolonie gerettet hätte. Die Kommission von fünf, welche 25000 Francs nach Mexiko bringen sollte, übergibt den Rückkehrenden 5000 Francs und kehrt mit ihnen nach New-Orleans zurück.

Unter diesen Umständen langt der dritte Vortrag in New-Orleans an und erzählt daselbst die Auflösung Mexikos. Derselbe beschließt sofort, den Communismus in New-Orleans fortzuführen, wiehiet ein großes Haus, um daselbst zusammen auf eine communistische Welle zu leben. Diejen- gen, welche Arbeit finden können, zahlen den Ertrag derselben in die gemeinshafliche Kasse, und man lebt auf diese Art in Erwartung des Paradises, das noch zu suchen ist. Auf diese Art findet sich endlich die ganze Mexikerfamilie in New-Orleans zusammen. Denn außer dem dritten Vortrag sind auch die beiden ersten Vorträge und die Kommission der fünf, die von Texas zurückgekehrt sind, daselbst gegenwärtig, während auch die Familien, die nach und nach den Frank- reich anlanger, sich hinzugesellen.

Der größte Theil der Mitglieder der beiden ersten Avant- gardes vereinigt sich gleichfalls mit dem dritten Vortrag und bezieht dasselbe Haus, während eine Minorität sich bildet, welche in den Individualismus zurückkehrt. Die communis- tische Gemeinde bleibt in New-Orleans, wählt eine Verwal- tungskommission und stellt ein Reglement fest, welches das Zusammenleben regeln soll. Man bildet eine gemeinschaft- liche Kasse, in welche die Beitragten 100,000 Francs, die ihnen nach von den ihnen von Cabet übergebenen Summen

nicht vor-
mäßig
auch in
deutsch.
Bolln?
hoffentlich
gibtlich i
ausgebt
und man
leben bal
wie man
liches her
O. die
liten das
Deutschlan
denen Per
erlaubt m
überber
auf gefe
Gausstun
kann d
Prinzip d
Er bewie
der rein
Männer i
ter Umfria
Projekt
braucht se
man sein
Democrat
Tendenzi
liche Wese
wem er
lösung d
wäre.
ine Ver-
en Wes
schod m
prohen, i
er alle L
einem So
nimmig s
Cassel
Social
Quartalab
nicht zahlr
damit lich
strifft.
sich für
halten. F
schaffen wi
ich verboh
sein zu e
es ihm
Bretel in
auswärtig
behalten
Waffen zu
lang und
nomme
hinter end
die Arbeit
e Arbeit
schäftiger
Boll de
von Birt
öglich, e
ingen zu
schon ge
die Auor-
ammlung
bracht w
empfel zu
the sel
ng vor
an un
wir
das nicht
auf die
begreif
einigen
vorbereit
werden, in
den Leben
aus f
hätten
auf n
aber über
hätten
neheit ne
Zugewin
wären.
Kobler
am 11.
wusste
schon
erhöhen
schloß
ihm frei
Nach sel
wissenfch
palais“
geantwor
„Mein Prin
die Bräde
weine The
Bräde
Dies war
Man in d
nichts an
andere a
in dem w
wichtig
bewahren
Denjene
nicht
L'An
Koch au
nur ein
lang m
zu verfo
Cabet ve
denen zw
weinte, i
dieses F
er ein
in C
als bloß

sicht vor den Handlungen der Berliner Polizei bei den letzten Social-Demokraten aufgenommen hätte, und wie sie in Folge dessen einer baldigen Auflösung des Allgem. deutsch. Arb. Vereins seitens dieser Herren mit einer wahren Wohlthätigkeit entgegengesetzt hätte; schreiben doch alle Zeitungen, daß jetzt öffentlich an Stelle der „milden Praxis“, welche man angeblich in den letzten Jahren gegen die Social-Demokraten ausgeübt hätte, eine weit strengere und härtere treten würde, und man dadurch den „Ausbreitungen“ der Social-Demokratie baldigst ein Ende machen würde. Redner hob aber hervor, wie man auch bei den Handlungen nicht Staatsgefährlicher herausfinden könne. Gerade die gegnerischen Parteien, d. h. die Fortschritt- und national-liberale Partei, probachten das Gesetz noch weniger, als unsere; in vielen Städten Deutschlands befinden sich Zweigvereine eines national-liberalen Vereins, die nach dem preussischen Vereinsgesetz nicht anerkannt wären, und doch blieben jene ganz unbehelligt und gegenüber machte die Repressivpresse das Publikum jetzt darauf gespannt, daß sogenannte Verschönerungspläne durch die Handlungen der Polizei unterdrückt werden. Wie läppisch das sei, zeigte dann der Referent in seinem weiteren Vortrage, worin er das Prinzip des Socialismus und dessen Durchführung erläuterte. Er bewies, daß der vielgeschmähte Socialismus gerade auf der reinsten Gerechtigkeit beruhe. Um so eifriger seien die Männer der Finsterniß daher bereit, zu denunciren. Dieser Umstand veranlaßte den Referenten, den Anwesenden den Prozeß Walden in's Gedächtniß zurückzurufen. Gener. Dolle- mann sei durch jämmerliche Drangzettelungen in seinen Teufelsprozeß verwickelt worden; aber so wie dieser Prozeß die Demokratie in Berlin populär gemacht habe, so müsse jeder demokratische Verein in der Sozialdemokratie die öffentliche Meinung gewinnen. Gasseinmann schloß seinen Vortrag, indem er die feste Ausrüstung ausdrückte, daß gerade die Verbreitung des Socialismus zu seiner Verbreitung beitragen würde. Der Allgem. deutsch. Arb. Verein würde sich wenn eine Verammlung verboten würden, noch eines weit schmerzlicher Widerstandes ersehen, als dies bisher geschehen sei. Nach ihm noch verschiedene Redner zu der Tagesordnung gekommen, schloß der Vereinspräsident die Versammlung, indem er alle Kassakollegen zum festen Anhalten anforderte, mit einem Hoch auf den Allg. deutsch. Arb. Verein, das tausendstimmig stürmisch erwidert wurde.

Cassel, 14. Juni. (An die Abonnenten des „Neuen Social Democrat.“) Da mit dem 1. Juli ein neues Quartalabonnement beginnt, so ersuche ich die Parteigenossen, recht zahlreich zu abonniren, und zwar bis zum 25. Juni, damit keine Unterbrechung in der Führung des Blattes eintritt. Diejenigen, welche bis dahin abonniert haben, können sich darauf rechnen, daß sie das Blatt regelmäßig erhalten. Parteigenossen wenn auch die Zeiten schlecht sind, so müssen wir doch dafür sorgen, daß unsere Abonnentenzahl sich verdoppelt. Wenn es Einem zu schwer werden sollte, nicht zu abonniren, so können Zwei oder Drei gemeinschaftlich es thun. Gerade jetzt wo die Verfolgungen gegen die Partei in größter Maßgabe vor sich gehen, da müssen wir in äußerster Agilität, um unsern Organ die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen, um dadurch Klarheit unter die Massen zu bringen. Abonnements werden in jeder Versammlung und bei dem Bevollmächtigten jeder Zeit entgegengenommen. Also nochmals, thut Eure Schuldigkeit, damit wir glücklicher anderen Städten nicht zurückbleiben. Außerdem mache ich alle Arbeiter darauf aufmerksam, daß jeden Sonntag öffentliche Arbeiterversammlungen in Minden's Lokal, vor dem Holzgärtner Thor, stattfinden. Jedermann hat freien Zutritt.

Potsdam, 10. Juni. (Polizeiliche Beschlagnahme der Wirth: Stiftungsfest.) Es ist uns hier fast unbeschreiblich, ein Lokal zur Abhaltung von Mitgliederversammlungen zu bekommen, an Arbeiter- oder Volksversammlungen schon gar nicht zu denken. Die hiesige Polizei hat nämlich die Anordnung getroffen, daß bei jeder Anmeldung einer Versammlung eine Bescheinigung von dem betreffenden Wirth vorgebracht werden muß, welche von dem Revierkommissar unterzeichnet sein muß. Hat man nun die Bescheinigung von dem Wirth zur Stelle und legt sie dem Beamten zur Unterschrift vor, so erkennt dieser die Richtigkeit der Handschrift an und will erst nähere Erkundigungen einziehen, worauf wir nachher allerdings das Lokal nicht bekommen. Uns

nicht vorhanden, und bloß eine fruchtlose Ebene hätte auf diesem Plage befunden. Obgleich in America Städte begründet werden so trug doch nachher die Spuren der Imprövisation an sich und von dem vortrefflichen Gehimmel von Paris nach dieser Ebene gesehen, in der allein die unästhetische Form des communisirenden Lebens realisiert werden konnte, mußten viele Marxer aus Langeweile Händel suchen. Um Eisenstücke und Eisenarbeiten zu entwaffnen, giebt Cabot seine jährliche Distanz auf und erklärt, daß er bloß die Verwaltung auf ein Jahr übernehme. Trotzdem er im Jahre 1850 wieder zum Präsidenten von Marxien gewählt wird, finden bei dieser Gelegenheit neue Kämpfe statt.

Inzwischen hatte man in Frankreich gegen Cabot Anklage erhoben. Man hatte an einem Morgen plötzlich alle Häuser von Pariere des „Populaire“ mit Beschlagnahme belegt. Am 11. Mai schiffte sich Cabot auf diese Reise hin in New-York ein, von wo er sich über New-York nach Paris begibt und endlich am 23. Juli 1851 vor General Cabot erscheint und durch eine glänzende Vertheidigung den Hof bestimmt, das Urtheil erster Instanz umzuändern und ihn freizusprechen. Nach seiner Freisprechung im Jahre 1851 ging Cabot nach London, wo er sechs bis sieben Monate blieb und sich Marxer Leroux und Louis Blanc vereinigte, um eine Partei zu begründen, welche den Zweck hatte, communisirende Propaganda zu machen. Felix Phat, der auch ein Mitglied wurde, dem Comité beizutreten, lehnte es ab, und eines Tages darüber spottete, daß schon die drei Mitglieder nicht Abscheu kommen könnten, so antwortete Pierre Leroux: L'amour de l'humanité couvrira tout!! Trotz aller Anstrengungen Cabot's, Leroux' und Blanc's sind nur einige wenige Flüchtlinge der Gesellschaft bei, welche nicht, dem Communismus in London eine Grundlage zu verschaffen. Cabot verließ daher Ende 1851 London und kehrte nach New-York zurück, entschlossen, der Menschheit durch seine Colonie zu helfen, die erste Idee des Communismus zu veranschaulichen, die erste Idee einer communisirenden Gesellschaft herzustellen, er eine Unzahl von Detachen durch welche er die Menschheit in Engel verwandeln zu können glaubte. So lange er aber bloß um irdische Liebe handelte und bloß Gesinnungen

werden Verfolgungen nicht abhalten, das Banner von Ferdinand Lassalle auch hier in Potsdam hochzuhalten. Außerdem richten wir an die Parteigenossen, von wo und fern noch die Bitte, uns bei unserm, Sonnabend, den 20. des, Abends 7 Uhr, im Elythum am Fuß des Pfingstberges stattfindenden ersten Stiftungsfest, bestehend aus Concert, Chorgebung des Gesangsvereins „Germania“, Feste, Deklamationen und verschiedenen musikalischen Vorträgen, freundlichst zu unterstützen, wenn möglich, auch mit ihren Fahnen zu erscheinen. Desgleichen findet ein Ball noch des Abends statt. Der Preis beträgt für auswärtige Parteigenossen für Abendunterhaltung und Ball 7½ Gr. Damen frei. Auch wird Nachmittags von 1-8 Uhr ein Comité auf dem Bahnhofsplatze, erkennlich an der rothen Schleife auf der linken Brust, zum Empfange. Der Ueberruch ist für die Organisirten bestimmt. Billets sind vorher durch Unterzeichneten, sowie auch an der Abendkasse zu haben. Mit social-demokratischem Gruß

Der Bev. F. Haburg, Sägerei 7.
Ebersfeld, 14. Juni (Zur Beachtung für die Abonnenten des Parteiorgan.) Laut Beschluß der diesjährigen Generalversammlung wird unser Parteiorgan, der „Neue Social-Demokrat“, in bedeutend vergrößertem Format ohne Preisverhöhung erscheinen. Indem ich dieses zur Kenntniß der Leser und Abonnenten bringe, ersuche ich alle Parteigenossen, ihr rechtzeitiges Abonnement bei der Zeitungskommission zu tragen. Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, sowie überhaupt alle Parteigenossen, müssen es für ihre Pflicht halten, für die weiteste Verbreitung des „N. Social-Demokrat“ einzutreten, damit wir in Ebersfeld, unserer Partei entsprechend, auch im Abonnement nicht mehr hinter anderen Städten zurückbleiben. Indem ich hiermit die Namen der Wirth: folgen lasse, wo der „Neue Social-Demokrat“ ausliegt, ersuche ich alle Parteigenossen, so viel wie möglich nur da zu verkehren. Es sind die folgenden Herren Wirth: Gumboldt, Riethen, Friedelstein; Spieckermann, an der Post; Horath, Döll, Berkestr.; Schöneberg, Harth; Aheln, Osterhaus; Lömer, Sticher, Lohoff, Bachstr.; Fiedl, Albrechtstr.; Böh, Haas, Redert, Ne-malstr.; Ferd. Heider, Grünstr.; Möbren, Karlstr.; Fingerhuth Wilhelmstr.; Schild, Neue Friedrichstr.; Evers, Aug. Schäfer, Hammacher, Bornhagen, Hochstr.; Haap, Otto, Höckken; Spiero, Schäfer, Vielesfeld, Lohsestr.; Rob. Wölsch, Ottenbrucher; Thelen, Reich, Gumboldtstr.; E. Schmidt, R. Horath, Island; Röll, Johannstraße; Korn, Brelster; Homburg, Vinnenstr.; Ant. Reuter, Kasse; Weppelack, Kassehöhe; Krumphaar, Döppelstr.; Wankhoff, Gosen; Hainzen, Schlaibstr.; Drescher, Wierhof; Müller, Trautenberg; Fritzche, Striaber; Lauberg, Grenz; Korten, Vindahlstr. Sollte irgendwo einer der Herren Wirth: vergessen sein, so bitte ich, bei mir Meldung zu machen. Emil Amdereya, Ottenbrucher 10.

Berlin, 14. Juni. (Streikverein der Schneider.) Während des dreijährigen Bestehens dieses Vereins ist es hauptsächlich das Verdienst desselben gewesen, immer mehr die Anstufung über den Socialismus unter den Berliner Schneidern verbreitet und die Arbeitstheorie bedeutend verbessert zu haben. Im Laufe der Zeit hatte sich jedoch das Bedürfniß nach einer besseren Organisation mehr und mehr herausgestellt; es wurde daher beschlossen, dem Verein ein strengeres und präziseres Statut und mit diesem den Namen „Berliner Schneiderverein“ zu geben. Den 3. des, Abends 8 Uhr, fand im Oranienburger Lokal in dieser Angelegenheit die letzte Versammlung statt. Der Streikverein löste sich auf, um sich mit diesem Tage als Berliner Schneiderverein zu erklären. Pflicht eines jeden Kollegen ist es nun, sich dieser Vereinigung anzuschließen, um sodann endlich dahin zu gelangen, wo andere Gewerke längst sind, nämlich zu einer über ganz Deutschland verbreiteten, einheitlich centralisirten Organisation. Die Aufgabe des Vorstandes hiegegen wird es zunächst sein, durch geeignete Vorträge den Gemeinbau immer mehr zu verbreiten. Mittwoch, den 17. des, Abends 8 Uhr, findet im Oranienburger Lokal die erste Versammlung des Berliner Schneidervereins statt, in welcher Herr F. B. Friede seine herrlichen Vorträge vorlesen wird und wo neue Mitglieder aufgenommen werden. Alle Kollegen werden daher aufgefordert, recht zahlreich dabei zu erscheinen. Mit Gruß

Hamburg, 14. Mai. (Allg. deutsch. Schiffszimmererverein.) Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß anbefohlen wurde, er hob sich keine Opposition. Bald aber nahmen die Delegirten eine andere Form an, welche der Majorität sehr mißfiel und welche die Veranlassung obgab, daß der „Populaire americain“, welcher das öffentliche Organ der Marxier war, häufig gerissen wurde. Je älter nämlich Cabot wurde, desto tugendhafter und empfindlicher wollte er seine Anhänger machen. Dies war um so schwieriger, als sich eine große Anzahl von Abenteurern, in Ermangelung irgend eines Anhaltspunktes, nach Paris begeben hatte, um im Communismus die letzte Zufluchtsstätte zu finden. Die Marxier, welche von Frankreich nach Paris gekommen waren, hatten mindestens eine gewisse Vorstellung davon, daß es ihre Pflicht sei, die Märtyrer des Communismus zum Besten der armen Menschheit zu werden. Allein viele der Auswanderer von Europa, welche sich erst in America den Marxieren angeschlossen hatten, waren im Herzen nie communisirend gestimmt gewesen. Es gelang ihnen daher bald, sei es durch ihr böses Beispiel, sei es durch heimliche Anfechtungen, die große Mehrheit der Marxier gegen Cabot, der mehr und mehr den Propheten und Augenheiler zu spielen anfing, einzunehmen. Anfangs begnügte man sich, wenn man die Produkte der Kolonie nach dem Marke trug, sich dort allen Genüssen, die in Paris verboten waren, zu ergeben. Als aber Cabot, wenn die Leute betrunken zurückkehrten, zu großen anfang, entstand bald ein offener Aufstand gegen ihn, und Cabot wurde mit einer kleinen Minorität, die ihm treu geblieben war, von Nauvoos vertrieben. Er zog sich mit einem gedrückten Herzen, lebensgefährlich und verzweifelt, sich aller Opfer, die er dem Communismus gebracht, schmeidend, und an sich und der Welt irre geworden, nach St. Louis zurück.

Cabot hatte eine Frau und Tochter bei seiner Abreise von London nach Nauvoos in England unter der Obhut eines Freundes zurückgelassen und ihnen verboten, ihm zu folgen, damit sie in Europa die Interessen des Communismus vertreten. Kurze Zeit nachdem seine Familie seine Flucht nach St. Louis erfahren hatte, brachte ein amerikanisches Journal die Nachricht nach Europa, daß Cabot, der einst so großen Vermögen besaß und es zu Gunsten des Phantoms, das ihn bekehrte, aufgegeben hatte, der unter Louis Philippe General-Prokurator und Mitglied der Deputirtenkammer gewesen war, der nach der Februar-Revolution in Paris mit

die Generalversammlung nicht den 25., sondern den 24. Juni 1874, Morgens 10 Uhr, auf dem Kranzhaus, Brook 69 in Hamburg bei W. Hillbrand, stattfinden, und ersuchen sämtliche Mitgliedschaften, die zu dem Allg. deutsch. Schiffszimmererverein gehören, an dem besagten Tage freundlichst uns durch ihre Delegirten zu beehren. Tagesordnung: 1) Abrechnungsbereich des Kassenweisers seit dem Bestehen des Vereins. 2) Berathung der eingegangenen Vorlagen der Mitgliedschaften in Betreff des Vereins. 3) Berathung zur Neuwahl. Wir ersuchen sämtliche Mitgliedschaften, die noch nicht zu dem Allg. deutsch. Schiffszimmererverein gehören, gütlich, ihre Aufträge mit Anschlag an den Verein bei uns einzufanden.

Der Vorort.
Kiel, 14. Juni. (Schuhmacherstreik.) Die Meister haben endlich nach langem Kampfe die Forderungen der Gesellen bis auf einzelne kleine Veränderungen bewilligt. In Folge dessen ist der Streik hiermit als beendet anzusehen. Die Schuhmachergehilfen in Kiel.

Ebersfeld, 7. Juni. (Eichlerversammlung.) Am 31. Mai hielten wir auf der „Schützenburg“ eine öffentliche Eichlerversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: „Die Bestrebungen des Allg. Eichler (Schreiner-) Vereins.“ Herr Köhnke, welcher von der Frankfurter Generalversammlung zurüdgekommen war, trat als Referent auf. Die Versammlung wurde durch den hiesigen Bevollmächtigten, welcher auch zum Vorsitzenden gewählt wurde, eröffnet. Hierauf ergriff Herr Köhnke das Wort. Er beleuchtete die Zustände der jetzigen sozialen Lage des Arbeiters, die verschiedenen Bestrebungen der Arbeitgeber und Kapitalisten, die Schöpfungen von Schulz-Dehlig, welche dem Arbeiter zwar Sparsamkeit lehren wollen, die wahren Interessen der Arbeiter aber, die Verbesserung ihrer materiellen Lage, aus den Augen lassen. Außerdem gab Referent noch ein gutes Bild über Leibeigenschaft und Sklaverei im Mittelalter. Unter einem lebhaften Bravo der ganzen Versammlung schloß der Referent seinen Vortrag. Mit social-demokratischem Gruß
G. A. Kästin, Devokm.

Soeben wurde unser Hauswirth zur Criminalpolizei hirt; er soll nämlich darüber Auskunft geben, ob die Vereinsakten und Redaktionspapiere während der „Konfiskationsstunde“ durch sein Hinterhaus und bei Seite geschafft worden seien. Also trotz der 13 Paket: hat man noch nichts gefunden. 4 bis 6 Kriminalbeamte fanden das ganze Haus noch in Schlaf und trotzdem — die Hauptakten verschwunden.

Wir werden in der nächsten Nummer Näheres bringen.

*(Wie es mit der Bildung unserer akademischen Jugend beschaffen ist), beweisen folgende beiden Vorfälle, von denen der eine schon durch gerichtliches Erkenntniß bereits bekräftigt worden, der andere daffelben oder noch härter, falls man es nicht vorziehen sollte, ihn gänzlich zu ignoriren, obwohl die Thäter per doliu konstatur sind. Vor dem königlichen Landgericht in Hamburg a. d. Soale stand vor einigen Tagen der Student der Medizin Heider und der Student der Pharmacie Pöher unter der Anklage wegen grober Hausfriedensbruchs. Sie hatten nämlich in ihrem „jugendlichen Uebermuth“ in einem Luchwarengeschäft zu Wehensfeld Weisbier und Zahnsäher verlangt, und als solches ihnen nachlässig abgemessen worden war, die Besizerin des Geschäftes erst auf's Gröblichste insultirt und dann noch auf's Straßenpflaster geworfen. Auf was für widerwärtigen Umständen man bei einer solchen Brutalität Rücksicht genommen hat, ist uns unerschließlich, da man gegen die beiden Angeklagten nur auf 1 Woche Gefängniß erkannt. Auch in Leipzig, wo vor einigen Tagen ein Trupp Studenten um Mitternacht mit Knütteln und Knöpfen ruhige Passanten überfallen hat, wird man wohl dieselbe „milde Praxis“ ausüben. Es wäre gewiß für unsern Wohlwärtigkeitler Hofort von großer Wichtigkeit und würde gewiß seinen „Ruhm“ noch vergrößern, wenn er einmal eine Statistik über alle die Brutalitäten veröffentlichte, denen tagtäglich ruhige Bürger und Arbeiter meistens der Studenten ausgelegt sind. Es

mehr als 100,000 Stimmen zum Mitgliede der Nationalversammlung gewählt worden war, mit einem Worte, daß Cabot, der Reformator, welcher die Menschheit hätte beglücken wollen, in St. Louis vor Hunger gestorben sei. Spätere Briefe von den wenigen Freunden Cabot's, die ihm nach St. Louis gefolgt waren und sich nach seinem Tode zerkerten, berichteten diese Mittheilung dahin, daß er einem Schlaganfall unterlegen sei.

Jedenfalls hat er ein kümmerliches Ende genommen. Seine Frau und seine Tochter lebten noch verschiedene Jahre in einer Vorstadt von Paris, und die französischen Communiquen sprachen sich Pension ab, um der Wittve Cabot's eine kleine Rente zu gewähren. Unmittelbar nach dem Tode Cabot's hatte sie durch eine öffentliche Subscription 11,000 Fr. erhalten und seitdem erhielt sie während ihres Lebens jährlich ungefähr 1500 Francos. So war Cabot's Ende. Der Communismus verlor in ihm einen seiner treuesten und aufopferndsten Führer. Cabot hat so zu Grunde gieng und seine Bewegung nicht den A-hang fand, wie er es erwartet hatte, erklärte sich leicht aus folgenden Gründen. Cabot vergaß erstens, daß eine communisirende und sozialisirende Gesellschaft nur im Großen sich anführen läßt. Alle sein: Versuche, die er machte, seine communisirenden Ideen zu realisiren, waren im Grunde genommen nur selbstherrliche Verläufe, welche er anstellte. Und daß auch er selbst bei denjenigen seiner Anhänger, die er für die treuesten hielt, nicht immer die gewünschte Begeisterung fand, nicht allen den Tugenden begehrte, die er voransetzte, ist ja nicht weniger leicht erklärlich. Alle Marxier, welche Cabot um sich zählte, waren mit einem Sprunge, fast ohne jede Vorbereitung, in den Communismus verwickelt. Wer hätte da auch erwarten sollen, daß plötzlich alle die Tugenden denen hätten eigen werden sollen, die noch vorher in den unwürdigsten Gesellschaftszuständen gelebt hatten. Cabot vergaß, daß seine Marxier doch auch noch die Produkte ihrer Zeit gewesen waren. Doch mag sich Cabot auch in diesem und jenem getäuscht, mag noch manches Schwärmerische und Verwirrtere seine Ideen begleitet haben; eins wird ihm selbst seiner seiner ärgsten Feinde abstricken können, daß er nämlich einer der treuesten und aufopferndsten Communiquen aller Zeiten und Völker war und sein ganzes Lebenlang für seine Idee, wie es Wenige gethan, zum Opfer brachte.

dürfte dies Herrn Hartort gewiß nicht schwer fallen, da er als früherer, und zwar sehr „flotter“ Student leichter, als so viele Andere, über das betreffende Material zu verfügen hätte. Wir könnten dadurch vielleicht über die akademischen Tugenden mancher Persönlichkeiten, welche jetzt hohe Ämter und Würden bekleiden, Verschiedenes erfahren, worüber Mancher staunen würde.

Briefkasten.

Harburg. Die Annonce war für die Freitagsummer eingegangen.

Herr Finn wird um seine Adresse ersucht. Lübeck. Frau Klinkhardt wird um ihre Adresse gebeten.

Lübeck.

Kiel. Der Allgemeine deutsche Schuhmacher-Verein hat in Berlin seinen Sitz.

Ich ersuche Herrn Julius Schulte, seinen Verpflichtungen in Frankfurt baldigst freundlich nachzukommen. 3 Köffel.

Parteiverammlung.

Alle Laffalleaner Berlins

werden eingeladen,

Dienstag, den 16. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale zum „Deutschen Kaiser“,
Lothringerstraße 12,

zu erscheinen.
Tagesordn.: Berichterstattung über den Stand der Laffalle'schen Partei in Deutschland.

Es wird darum ersucht, daß bei Eintritt in das Lokal die Mitglieder des früher in Berlin domizilirten Allg. deutsch. Arb.-Vereins ihre Karten abgeben. — Jedermann aber hat freien Zutritt. Hasenclever.

Für Berlin.

Öffentliche Arbeiterversammlung

Donnerstag, den 18. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr,
im Saale zum „Deutschen Kaiser“, Lothringerg. 12.
Vortrag des Herrn Bärtke. Verschiedenes und Fragekasten. M. Schelling, Bevollm.

Generalversammlung sämtlicher Zimmerleute Berlins und der Umgegend

Mittwoch, den 17. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Heindorf, Dresdenstr. 55.

Tagesordnung:

- 1) Die Centralstelle des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister und die Einführung der neuen Arbeitskarten
 - 2) Der A'lordarbeits-art. 3) Verschiedenes.
- Zimmerleute Berlins! Wir fordern Euch auf, in dieser Versammlung Mann für Mann zu erscheinen, um Eure Rechte zu wahren. D. Kapell.

Für Berlin.

Allgem. deutscher Maurer- und Steinhauer-Verein. Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 16. Juni,
Dresdenstr. 55.

Tagesordnung: 1) Berichterstattung der Delegirten. — 2) Der Beschwerdebrief von dem Ausschuß an die Generalversammlung zu Hannover. — 3) Sehr wichtige Vereinsangelegenheiten.

Ich ersuche um zahlreiches Erscheinen.

Der Bevollmächtigte.

Für Berlin.

Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein. Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 19. Juni, Abends 8 Uhr,
Prinzenstraße 72.

Tagesordn.: Monatliche Abrechnung — Die postzeitlichen Hausbuchungen. — Wahl der Revisoren für die Hausbuchung. — Wahl eines neuen Vergütungscomit'és. — Verschiedenes. Neue Mitglieder werden aufgenommen. K. Reihner.

Berliner Schneider-Verein

(früher Strick-Verein).
Versammlung

Mittwoch, den 17. Juni, Abends 8 Uhr,
im Grätzel'schen Lokal, Kommandantenstr. 77-79.

Tagesordn.: Vortrag des Herrn F. W. Frischke und Verschiedenes.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.

S. A.: A. Stoller.

Für Berlin.

Berein der Stuhlarbeiter-Gesellen.

Generalversammlung

Donnerstag, 18. Juni, Ab. 8 Uhr, Andraastr. 49 b. Hoffmann.
Tagesordn.: Unser Verein. Der Vorstand.

Für Berlin.

Den Mitgliedern des Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Vereins zur Nachricht, daß die Dienstag, den 16. Juni, einberufene Versammlung in der Wartenuffstraße nicht von oben genannten Verein, sondern von den Unterzeichneten ausgegangen ist, welche Mitglieder in unserem Verein waren und jetzt davon ausgeschlossen sind. Der Vorstand.

Für Hamburg.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Mitgliederversammlung

Freitag, den 19. Juni, Abends 9 Uhr,
in Tütge's Stablissement.
Tagesordn.: Vortrag, Verschiedenes. Vater.

Für Hamburg.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung der Malereihelfer

Donnerstag, den 18. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr.

im Lokale des Herrn S. S. v. Salzen, Hohe Bleichen 30,
Tagesordn.: Monatliche Abrechnung. Neuwahl der Revisoren. Verschiedenes.

NB. Karten müssen vorgezeigt werden. Neue Mitglieder

Für Moabit

Großes Sommernachtsfest, bestehend aus Garten-Concert, Gesangsvor- trägen, Festrede und Ball,

arrangirt von den Mitgliedern des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins,

Sonabend, den 20. Juni.

im Café Müller, Thurmstraße 40 (Moabit),

Anfang 7 1/2 Uhr.

Billets à 2 Sgr. sind vorher in allen Versammlungen, sowie bei Herrn Stahl, Neue Königstraße 50, zu haben. Kassenspreis 3 Sgr. Herren, die am Tanz Theil nehmen, zahlen 5 Sgr. nach.

Der Ueberschuß ist für die Gemaß- regelten bestimmt.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Berliner Parteigenossen ersucht
S. A.: W. H. Neumann.

Für Hamburg.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein. Lufttour nach Glückstadt

mit dem Dampfschiff „Morborg“

Sonntag, den 5. Juli,

im Lokale des Herrn Mühl (Franz. Garten).

Abfahrt mit Musik von der St. Pauli-Landungsbrücke
Morgens präzis 9 Uhr. Abfahrt von Glückstadt Abends
10 Uhr.

Karten für Hin- und Rückfahrt, à Person 1 Mark 8 Schll., sind zu haben bei Zeisler, N. Steinweg unter 41; Floto, N. Renstr. unter 78; Meins (Altona), Gr. Freiheit 3; Plump, Valentinslamp unter 63; Flachsbarth, N. Wall unter 17; Götelson, Ecke der Kroblosen und Paulstr. unter 40; in allen Versammlungen, bei den Kolportageen und bei den Comitémitgliedern.

NB. Da nur 450 Karten ausgegeben werden, bittet das Unterzeichnete, sich rechtzeitig hiermit zu versehen.

Um zahlreiche Besuch bittet Das Comité.

Für Hamburg.

Allgemeiner deutscher Arb.-Unterst.-Verband.

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 18. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr,
in Tütge's kleinem Salon.

Tagesordn.: Berichterstattung von der Generalversamm-
lung. Abrechnung und Verschiedenes. Vater

Für Hamburg.

Allgem. deutscher Maurer- und Steinhauer-Verein Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 18. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr,
in Tütge's Lokal, Valentinslamp 41.

Tagesordn.: Wahl des Bevollmächtigten, Kassiers und
Stellvertreter. S. Schönig.

Für Hamburg.

Allgemeiner Bau- und Erdbauer-Verein. Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 17. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
im Salon zum Voland, I. Falobstr. 19.

Tagesordn.: Vortrag über den Zweck der Gewerkschafts-
bewegung. Vereinsangelegenheiten.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, dafür einzutreten,
daß die Versammlungen noch immer häufiger besucht werden.
Der Präses Heinrich Schulz.

Für Hamburg.

Öffentliche Tischler-Versammlung

Donnerstag, den 18. Juni, Ab. 8 1/2 Uhr,
in Tütge's Salon, Valentinslamp 41.

Tagesordn.: Das natürliche und das erworbene Recht.
Referent: Weigel. Correferent: Schoffas. W. Harder.

Für Hamburg und Umgegend.

Allgemeiner deutscher Schiffszimmerer-Verein.

Sonntag, den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr,
in Tütge's Stablissement, Valentinslamp 41.

Tagesordn.: 1) Berichterstattung der Delegirten von der
Generalversammlung. 2) Abrechnungsbericht. 3) Neuwahl.

G. Kämpel.

Für Hamburg.

Arbeiter-Frauen- und Mädchenverein.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 18. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
in Tütge's Salon, Valentinslamp 41.

Tagesordnung: Abrechnung. Innere Vereinsangelegen-
heiten. Der Vorstand.

Altona.

Mittwoch, den 17. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
in Wittmaad's Salon,
Tagesordn.: 1) Wahl eines Parteileiters. 2) Fragekasten.
Es muß Jeder am Plage sein. S. Drach.

Für Heide in Holstein.

Großes Arbeiterfest

Sonntag, den 21. Juni, in der „Tonhalle“.

Alle Parteigenossen von Heide und Umgegend sind hierzu
freudlichst eingeladen.

Karten für auswärtige Parteigenossen 3 Schll.
Für das Festcomitè: Clemens Sasse.

Für Hamm und Horn.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 17. Juni, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Hoops.

Tagesordn.: Berichterstattung des Delegirten von der
Generalversammlung. Abrechnung der Sammelbogen.

S. S. Unversicht.

Unsern lieben Bruder Moritz Levin die herzlichsten
Glückwünsche zu seinem 34. Diegeneste. Möge er seiner
Familie noch recht lange erhalten bleiben. Dieses wünschen
seine Schwestern Zette und Gerchen.

Dem Parteigenossen Ferdinand Schufke zu seinem
Geburtstage am 17. ds. die besten Glückwünsche.

Für Effen.

Gesangverein „Bruderlette“. Stiftungsfest,

bestehend in

Concert, Gesang und deklamatorischen Vorträgen,

unter gest. Mitwirkung auswärtiger Gesangvereine.

Sonntag, den 21. Juni,

von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Wismeroth.

Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2 1/2 Sgr.
Alle Parteigenossen von nah und fern sind freundlichst
dazu eingeladen. Der Vorstand.

Für Stuttgart.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 21. Juni, Nachm. 3 Uhr,

in den Räumen des Altengartens:

Fahnenweihe,

bestehend in

Festzug durch die Stadt mit Musik,

wozu die Parteigenossen von nah und fern mit ihren
Fahnen eingeladen sind,

Prolog, Festrede, Musik und Gesang.

Italianische Nacht.

Fremde Parteigenossen, welche sich an der Fahnenweihe
betheiligen, werden am Bahnhofs abgeholt. Die Mitglieder
sind am rothen Abzeichen zu erkennen.

Das Festcomitè: Karl Neßler.

Für Simheim.

Arbeiterfest,

bestehend in

Concert, deklamatorischen Vorträgen nach
Festrede,

Sonntag, den 21. Juni,

im Saale des Gastwirths Herrn Simon.

Anfang 4 Uhr.

Entrée für Herren 9 Kreuzer. Damen frei.

Hierzu werden alle Freunde und Parteigenossen von nah
und fern eingeladen. Das Comité.

Für Frankfurt a. M.

Die Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat“
welche noch mit der Bezahlung im Rückstande sind, werden
hiermit aufgefordert, die Beträge bis spätestens Sonntag,
den 21. ds., bei dem Colporteur oder bei dem Unterzeich-
neten einzulösen. Außerdem mögen die Parteigenossen das Abon-
nement auf das am 1. Juli beginnende neue Quartal fröhlich-
lich bestellen und, wenn möglich, den Betrag dafür
an den Unterzeichneten entrichten, damit keine Störung ein-
trete.

Thue Jeder für die größtmögliche Verbrei-
tung seine Schuldigkeit!
Für die Zeitungskommission: D. Prinz.

Für Hannover und Linden.

An die Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat“
im Auftrage der Zeitungskommission ersuche ich
diejenigen, welche noch nicht für dieses Quartal bezahlt
haben, solches baldmöglichst zu thun, jedenfalls aber bis
den 25. ds., damit keine Störung eintritt. Diejenigen,
welche noch mit dem ersten Quartal im Rückstande sind, mögen
falls bis zu demselben Termin ihre Zahlung machen,
sonst falls ich nicht dafür sorgen kann, daß Ihnen das
Zeitungsgeld fernergestellt wird. Außerdem mögen die jungen
Leute welche ich selber zu Hause treffe, ihrer Logismitter
sich umgeben und dafür sorgen, daß diese das Geld für sie
haben und daß sie sich bei der Zahlung des Geldes
Wenn der gute Wille da ist, läßt sich viel erreichen.
Grüß C. Benfeler, Colporteur.

Den Parteigenossen Altona's und Umgegend empfehle ich
Harmonika's aller Art. Reparaturen prompt und billig.
W. Mühl, Harmonikamacher, Finkenstr.

Ich empfehle mich den Parteigenossen mit allen im
machersch vorkommenden Arbeiten bestens.
Hamburg, Mathiasstraße unter 10.
S. Dellig, Schuhmacher.

Beachtenswert für Parteigenossen.

Ich empfehle: Seidles, Domingo, Brasil, Voltaire,
Carmen, Cans, Havana, Java, Naturin u. dgl. m. d. g.
billigsten Preisen
S. Friedheim, Hamburg, Rödingsmarkt 11.

Zimmerleute, welche Zimmererhandwerk

gegen Kautions zu vermieten haben, können
melden Landsbergerstraße Nr. 15.
(Zimmererherberge.)

Der Frau Anton zu ihrem am 18. Juni stattfindenden
Geburtstage die besten Glückwünsche.

Reinem lieben Manne zu seinem Geburtstage am
die besten Glückwünsche. Frau Laak.

Herrn C. Stoltenberg zu seinem Geburtstage
18. ds. die herzlichsten Glückwünsche.

Hamburg.
Unserem geehrten Freunde und Parteigenossen
Frau in Linden bei Hannover sagen hiermit für die
freundliche Aufnahme während der General-Versammlung
ihren herzlichsten Dank

Die Delegirten S. Hafner und

Donnerstag, den 18. ds., ist noch zu Versammlungen
frei. Näheres Sophienstr. 15 bei D. Heczen.

Fehrbelinerstraße 44 ist eine Parterrewohnung von
Studen und Küche bei Grager zu vermieten.
kann vor dem 1. Juli bezogen werden.

Astermiller gestattet.
Ein anständiger junger Mann kann zum 1. Juli
Stube mit einwohnen.

Kasernen-Allee 46, 2 Etz., bei S. S. S.
Drud u. Verlag von E. Jhring Nachf. (N. Verein) in
Verantwortlich für die Redaktion: E. Beder in